

Konzeption



Stand: September 2022

Inhalt

| | |
|--|----|
| 1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung..... | 3 |
| 1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung | 3 |
| 1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet.. | 5 |
| 1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz | 6 |
| 1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen..... | 7 |
| 2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns..... | 8 |
| 2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie | 8 |
| 2.2 Unser Verständnis von Bildung | 9 |
| 2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung | 10 |
| 3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung..... | 12 |
| 3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und..... Beziehungsaufbau | 12 |
| 3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder:..... | 14 |
| 3.3 Der Übergang in den Kindergarten / Hort / die Schule – Vorbereitung und Abschied | 15 |
| 4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen | 16 |
| 4.1 Differenzierte Lernumgebung | 16 |
| 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern | 18 |
| 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis..... | 19 |
| 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche | 20 |
| 5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus | 20 |
| 5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche | 21 |
| 5.2.1 Werteorientierung und Religiosität | 21 |
| 5.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte..... | 21 |
| 5.2.3 Sprache und Literacy | 22 |
| 5.2.4 Digitale Medien | 22 |
| 5.2.5 Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT) | 23 |
| 5.2.6 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)..... | 23 |
| 5.2.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur | 24 |
| 5.2.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung | 24 |
| 5.2.9 Entspannung, Ruhe und Schlaf | 26 |

| | |
|--|----|
| 5.2.10 Sexualität..... | 26 |
| 6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung..... | 27 |
| 6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern..... | 27 |
| 6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten..... | 28 |
| 6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen..... | 28 |
| 7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation | 30 |
| 7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung | 30 |

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Einrichtung:

Ev. Kinderhaus Sonnenschein

Pestalozzistr.5

96253 Untersiema

Tel. 09565 / 1653

E-Mail: kita.sonnenschein@elkb.de

Träger:

Ev. Luth. Salvatorgemeinde Untersiema

Pfarrer Heinrich Arnold

Pfarrgasse 2

96253 Untersiema

Tel. 09565 / 6322

Fax 09565 / 1540

E-Mail: pfarramt.untersiema@elkb.de

Unser Kinderhaus betreut Kinder im Alter von 1 - 6 Jahren. Unsere Einrichtung liegt ruhig und idyllisch im Herzen von Untersiema. Das Kinderhaus Sonnenschein befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu Haupt und Gesamtschule Untersiema in einer verkehrsberuhigten Zone.

Bei uns werden 102 Kinder in 4 Kindergartengruppen (davon eine, in einer Außengruppe) und in einer Krippengruppe betreut.

Die Einrichtung wird überwiegend von Kindern aus Untersiema und angrenzenden Ortsteilen besucht.

Unsere Öffnungszeiten:

Montag - Donnerstag 6.30 Uhr - 17 Uhr

Freitag 6.30 Uhr - 15 Uhr

Unsere Kernzeit im Kindergarten ist von 8 Uhr bis 13.30 Uhr, in der Krippe von 8 Uhr bis 11.30 Uhr.

Unsere Schließzeiten:

Unser Kinderhaus ist in der Regel 3 Wochen in den Sommerferien, zwischen Weihnachten und Heilige drei Könige, sowie eine Woche in den Osterferien geschlossen.

Personal:

In unserem Haus arbeiten verschiedene pädagogische Fachkräfte, die zum größten Teil das Montessori-Diplom erworben haben. Des Weiteren sehen wir uns als Ausbildungsbetrieb für unterschiedliche Berufsgruppen wie z.B. Kinderpfleger, Erzieher und andere Schülerpraktika. Wir werden unterstützt durch Sozialpädagogen vom Jugendamt und Heilpädagogen der Frühförderstelle.

Raumangebot:

Unser Kinderhaus verfügt über einen kleinen Eingangsbereich, von dem aus eine Treppe in das Obergeschoss führt. Hier befinden sich 2 Gruppenräume, sowie ein Mehrzweckraum und ein Mitarbeiterzimmer. Ein langer breiter Flur bietet hier Platz für die Garderoben, sowie 2 Spielbereiche, die von den Kindern genutzt werden können. Auch ein Kinder WC steht den beiden Gruppen zur Verfügung.

Jeder Gruppenraum verfügt über einen Nebenraum, den die Gruppen unterschiedlich nutzen können.

Im Erdgeschoss befindet sich unser Kinderrestaurant mit Küche, welches 25 Kindern Platz zum Essen bietet.

Das Leitungsbüro, eine weitere Kindergartengruppe mit Garderobe und WC, sowie die Krippengruppe mit Garderobe und Wickel/Badezimmer, befindet sich ebenso im Erdgeschoss.

Zusätzlich verfügt unser Haus über einen eigens für das Schlafangebot eingerichteten Schlafräum im Untergeschoss.

Unser Garten ist weitläufig und naturnah, ein großzügiger Sandkasten mit Rondell, sowie ein Klettergerüst, Schaukeln und ein Wassermatschplatz bieten den Kindern unterschiedliche Möglichkeiten zum Spielen und Bewegen.

Die Krippengruppe besitzt einen eigenen abgegrenzten Gartenbereich, mit einem großen Sandkasten und ausreichend Platz, um dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden.

Verpflegungsangebot:

In unserem Kinderrestaurant gibt es ein abwechslungsreiches Frühstück, welches wir mit den Kindern zubereiten.

Das Mittagessen wird uns von einem ortsansässigen Caterer geliefert und orientiert sich an einem ausgewogenen Speiseplan (DGE Standard). Am Nachmittag haben die Kinder die Möglichkeit eine kleine Vesper zu sich zu nehmen.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Gemeinde Untersiemau liegt mit ihren 8 Ortsteilen in einer reizvollen, naturbelassenen Gegend, südlich von Coburg. Menschen stehen hier im Mittelpunkt, besonders jungen Familien wird hier ein vielfältiges, bedarfsgerechtes Angebot im Rahmen der Fürsorge und Bildung ermöglicht. Mit 2 Kinderhäusern, sowie einer Grund- und Mittelschule, können schon die jüngsten Mitglieder der Gemeinde gefördert und unterstützt werden.

Eine gute Infrastruktur (Allgemeinarzt, Zahnarzt, Tierklinik, Einkaufsmöglichkeiten) sind ein weiterer Grund, weshalb sich viele junge Familien in der Gemeinde ansiedeln. Die Nähe zu Wald und Flur, die familienfreundliche Dorfgestaltung (Spielplätze, Sportplatz), sowie ein reichhaltiges Vereinsangebot für die ganze Familie (Feuerwehr, Sportverein, Tanzmäuse) sind ebenso vorhanden.

Unsere Eltern entscheiden sich sehr bewusst für unsere Einrichtung und häufig besuchen auch schon Geschwisterkinder unser Kinderhaus.

Unsere Angebote und Öffnungszeiten orientieren sich an den Bedürfnissen unserer Familien. Überwiegend sind beide Elternteile berufstätig in ortsnahen Betrieben.

Durch unser Aufnahmegespräch entwickeln wir ein erstes Gefühl für die einzelnen Familien und deren Lebenssituation.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Unsere Arbeit richtet sich nach folgenden Grundsätzen und Gesetzen aus:

UN-KRK Artikel 28:

1. Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an.

SGB VIII § 22 Grundsätze der Förderung:

(2) Tageseinrichtungen für Kinder (...) sollen...

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
1. Die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
2. Den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung:

(4) In Vereinbarung mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass...

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes ... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird

3. die Erziehungsberechtigten, sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratenden, hinzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft, insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

BayKiBiG Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen:

(1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

Art. 9b Kinderschutz

(siehe -> 6.3: Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen)

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Der Träger hat dafür zu sorgen, dass sich das pädagogische Personal zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP), der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit orientiert.

- (1) Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.
- (2) Die pädagogischen Fachkräfte informieren Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Einrichtung.
Sie erörtern und beraten mit Ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

- (3) Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischen Personal und Träger, ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten.

Soweit die Kindertageseinrichtung Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres betreut, soll der Elternbeirat zudem die Zusammenarbeit mit der Grundschule unterstützen.

Für den Krippenbereich orientieren wir uns an den Leitlinien der U3 Handreichung.

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Ganzheitliches Menschenbild:

Wir gehen von einem ganzheitlichen Bild des Menschen aus. Einem Bild, in dem Körper, Seele und Geist, sowie das Umfeld als lebendiges System miteinander verbunden ist. Sie beeinflussen sich gegenseitig und als Ganzes machen sie den einzelnen Menschen aus.

Christliches Menschenbild:

Nach christlichem Verständnis ist der Mensch ein Geschöpf und Abbild Gottes. Daraus leitet sich seine Würde und die Unverletzlichkeit seines Lebens ab.

Humanistisches Menschenbild:

Es besagt, dass jeder Mensch das gleiche Recht auf Freiheit und das Leben hat und alle Entscheidungen, die dieses Leben beeinflussen, selbst bestimmen kann. Es geht weiter davon aus, dass der Mensch einzigartig und von Grund auf gut ist.

Menschenbild nach Maria Montessori:

Das Kind steht im Mittelpunkt der Pädagogik. Maria Montessori gewann die Erfahrung, dass jedes Kind über einen inneren Bauplan verfügt, nach dem sich seine Entwicklung vollzieht.

→ Daraus ergibt sich unser Bild vom Kind:

Wir sehen das Kind als wertvolle Schöpfung, mit einer gottgegebenen Würde und Einzigartigkeit, indem Körper, Seele und Geist eine Einheit bilden. Jedes Kind trägt einen inneren Bauplan in sich, darin ist alles enthalten, was das Kind für seine Entwicklung braucht. Wir sehen uns als Wegbegleiter, die das Kind auf seinem Lebensweg unterstützen.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Wir arbeiten nach den Richtlinien des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, dessen Inhalte wir in unserem Kinderhaus Sonnenschein verwirklichen. Zusätzlich werden diese Inhalte in das pädagogische Konzept von Maria Montessori eingepflegt. Wir sehen Bildung als einen sozialen Prozess, in dem das Kind den Freiraum hat, selbsttätig zu entdecken und zu forschen. Die Zeit in unserem Kinderhaus ist eine prägende Zeit für die Kinder. Deswegen steht das Kind im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Stärkung der Basiskompetenzen bedeutet für uns:

Personale Kompetenz:

- Liebevoller und wertschätzender Umgang.
- Unterstützung zur Selbstständigkeit in verschiedenen Bereichen, z.B. beim An- und Ausziehen.
- Die Kinder haben freie Wahlmöglichkeiten und werden in Entscheidungsprozesse mit einbezogen.
- Die Montessori-Materialien unterstützen die Entwicklung zur Abstraktionsfähigkeit.
- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit – Kinder helfen bei der Essenszubereitung und sind somit vertraut mit den Lebensmitteln.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:

- Wir unterstützen die Kinder in ihrer Kommunikationsfähigkeit, wir regen sie an in ganzen Sätzen zu sprechen.
- Konflikte werden je nach Entwicklungsstand (sensible Phasen) begleitet und angeleitet, dabei wenden wir klare Gesprächsregeln an wie „es spricht nur einer“ oder „Ich höre dir zu“...

Lernmethodische Kompetenz:

- Die Kinder lernen verschiedene Methoden kennen und dürfen selbst wählen, welchen Weg sie gehen wollen. Sie reflektieren, welcher Weg für sie der Richtige ist.
- In vielen Montessori Materialien steckt eine Fehlerkontrolle, welche das Kind selbstständig nutzen kann.
- Hier ist die Beobachtungskompetenz der pädagogischen Fachkräfte gefragt.

Kompetenter Umgang mit Belastung:

- Es braucht sichere und verlässliche pädagogische Fachkräfte, um das Kind in seiner Resilienz Fähigkeit zu unterstützen.
- Unser Eingewöhnungskonzept gibt von Anfang an Sicherheit.
- Wir leben ein offenes und wertschätzendes Klima und eine positive Kommunikation.
- Wir sind Gesprächspartner für Eltern, um einen gemeinsamen und guten Weg für das Kind zu finden und gestalten.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Unsere Philosophie:

Grundlage unserer Arbeit ist die von Maria Montessori (1870-1952) entdeckte und entwickelte Pädagogik, sowie der situationsorientierte Ansatz.

Beides lässt die Neugierde, Entdeckungsfreude und Experimentierlust von Kindern zur natürlichen Entfaltung kommen.

Die wichtigsten Säulen unserer Arbeit sind immer unter der Berücksichtigung und Kenntnisse der sensiblen Phasen beim Kind:

Die vorbereitete Umgebung:

- Das Ambiente, die Innen- und Außenräume bereitet die pädagogische Fachkraft so vor, dass sie kindgerecht, vielfältig und ästhetisch gestaltet sind.
- Alles ist auf die Größe und Kraft der Kinder abgestimmt. Dies ermöglicht dem Kind Selbstständigkeit und Unabhängigkeit.

Das Entwicklungsmaterial:

Der Umgang mit dem Material gibt dem Kind die Möglichkeit, in Konzentration die eigene Persönlichkeit aufzubauen, seine Fähigkeiten zu entwickeln, frei vom Erwachsenen zu werden und Verantwortung für sich zu übernehmen.

Die 5 Materialbereiche:

Das Sinnesmaterial – Wahrnehmung

Das tägliche Leben – Bewegung

Die Mathematik – Ordnung

Die Sprache – Verständigung

Der Kosmos - Verantwortung

Der vorbereitete Erzieher:

- Der Erwachsene ist ein Teil der vorbereiteten Umgebung. Wir achten auf eine ästhetisch gestaltete Umgebung.
- Wir achten das Kind in seiner Persönlichkeit und sehen es als vollwertigen Menschen an.
- Wir bieten ihm Gelegenheit, dem eigenen Lernbedürfnis zu folgen, denn Kinder wollen nicht nur irgendetwas lernen, sondern zu einer bestimmten Zeit etwas ganz Bestimmtes.
- Wir sind Vorbild und haben Kenntnis über die kindliche Entwicklung (siehe sensible Phasen).
- Durch die Altersmischung sind auch die großen Kinder Vorbilder für die Kleinen.
- Wir helfen dem Kind Schwierigkeiten zu überwinden, statt ihnen auszuweichen.
- Unsere Aufgabe ist es passiv zu werden, damit das Kind aktiv sein kann.
- Wir organisieren im Hintergrund und verhalten uns zurückhaltend.
- Wir sind immer zur Stelle, wenn wir gebraucht werden.
- Wir sind dem Kind beobachtend nahe.

Die wichtigsten Eigenschaften von pädagogischen Fachkräften:

- Geduld – Das Kind bestimmt das Tempo!
- Achtung und Demut – Die Persönlichkeit des Kindes, sowie jeder Entwicklungsfortschritt wird von uns beachtet und geachtet.

Grundsatz:

„Erziehung ist Vorbild sein und sonst nichts als Liebe“ (Maria Montessori)

Die freie Wahl:

- Wir helfen dem Kind seinen Willen zu entwickeln, indem wir ihm Raum für freie Entscheidungen geben.
- Wir unterstützen die Kinder selbstständig zu denken und zu handeln.
- Das Kind bestimmt, mit wem, an welchem Ort, mit welchem Material und wie lange es arbeitet.
- Wir geben den Kindern die Möglichkeit eine Arbeit alleine zu tun. Die Kinder können eine Arbeit so oft ausführen, wie sie es für sich brauchen.

Grundsatz:

„Meine Freiheit endet dort, wo die Grenze des Anderen beginnt“

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Den Familien kommt bei allen Übergängen ihres Kindes eine besondere Rolle zu. Die Übergangsphasen sind auch für Eltern oft neu, deshalb bieten wir von Anfang an in allen Phasen vielfältige Möglichkeiten zur Information, zum Gespräch und Austausch an.

Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau:

Übergänge begleiten uns durch unser ganzes Leben, da uns bewusst ist, wie entwicklungsrelevant ein guter Übergang für die Kinder ist. Wir wollen sowohl das Kind, wie auch die Familie unterstützen, die kleinen und großen Übergänge gut zu bewältigen. Wir nehmen Gefühle und Signale der Kinder und auch Familien feinfühlig wahr und gehen darauf ein durch:

- ... unser Eingewöhnungskonzept

- ... ein individuelles Aufnahmegespräch
- ... ein gemeinsames Kennenlernen
- ... den Kindern und Eltern viel Raum und Zeit geben
- ... regelmäßige Elterngespräche
- ... Hospitationen

Eltern sind Experten ihres Kindes. Sie werden von uns gehört und ernst genommen.

Krippenkinder können ab einem Alter von 9 Monaten die Krippe besuchen, in der Regel wechseln diese Kinder mit 2,6 – 3 Jahren in den Kindergarten.

Aus eigener Erfahrung wissen wir, wie wichtig eine gute Bindung und Bindungsperson für die Bewältigung von Transitionen sind. Diese geben Halt, Anker und Vertrauen, deshalb finden wir die Eingewöhnungszeit besonders wichtig, da sie eine Grundlage für die weitere Entwicklung bei uns im Kinderhaus ist.

Wir lehnen uns an das Berliner Eingewöhnungsmodell an:

Aus diesem Grund gibt es sowohl im Kindergarten, als auch in der Krippe ein festes Grundgerüst:

- Eltern bekommen von uns einen Sitzplatz in der Gruppe zugewiesen.
- Eltern sind passiv und dienen als Sicherheit für ihr Kind.
- Bei den Trennungen verabschieden sich Eltern ganz bewusst.
- Die bisherigen Erfahrungen und das Temperament des Kindes sind für uns entscheidend, damit das Kind, die Übergangsphase in seinem eigenen Tempo bewältigen kann.
- Dies heißt für uns situativ für das Kind zu entscheiden, wann wir in der Eingewöhnung einen Schritt weitergehen können.

Die Eingewöhnungszeit in der Kinderkrippe und im Kindergarten ist abgeschlossen, wenn das Kind Vertrauen zu einer pädagogischen Fachkraft gefasst hat und sich in seinem neuen Alltag wohlfühlt. Dies kann sich über mehrere Wochen erstrecken.

Wir bieten Schnuppertage an, um den Kindern den Kindergartenalltag zu zeigen.

Ankommen in Alltag:

Das Kind...

- ... entdeckt die Gruppe, spielt alleine oder mit anderen Kindern.
- ... nimmt an den Mahlzeiten teil und isst mit.
- ... fühlt sich nicht gestört und hat keinen Stress, wenn andere Eltern oder Kolleg*Innen in der Gruppe sind.
- ... hat auch Vertrauen zu anderen pädagogischen Fachkräften in der Gruppe gefasst (lässt sich wickeln, am Morgen entgegennehmen).
- ... kann sein Kuscheltier, Schnuller in sein Fach räumen (ist sich so sicher, dass es nicht etwas zum Festhalten braucht).
- ... findet Ruhe in der Einrichtung und kann mittags zur Ruhe kommen/schlafen.
- ... sucht Kontakt zu anderen Kindern in der Gruppe.

Am Ende der Eingewöhnungsphase findet ein Reflexionsgespräch statt. Hier haben die Eltern die Möglichkeit, die Eingewöhnung für sich zu reflektieren, (als Rückmeldung an die pädagogischen Fachkräfte), es können Fragen der Eltern beantwortet werden (Spielverhalten, Essen, Schlafen...) und die Eltern haben die Möglichkeit zu erzählen, was sich bei ihnen zu Hause verändert hat. Die pädagogische Fachkraft kann einen ersten Eindruck des Kindes vermitteln, den es in der Gruppe macht (bevorzugtes Spielzeug, Essverhalten, sozial - emotional)

Weitere Informationen zu den einzelnen Übergängen entnehmen sie unseren Faltblättern.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder:

Bevor ein Kind von der Krippe in den Kindergarten wechselt, finden folgende Schritte statt:

- Eltern haben die Möglichkeit uns ihre Wunschgruppe mitzuteilen.
- Das Gruppenteam tauscht sich über den Wunsch der Eltern aus.
- Interne Teambesprechung mit Leitung. Wir beraten in welche Gruppe das Kind geht. Dabei steht das Kind immer im Mittelpunkt.

- Eltern werden informiert, in welche Gruppe ihr Kind kommt.
- Ein Übergabegespräch mit Eltern und den pädagogischen Fachkräften aus beiden Gruppen (Kindergarten & Krippe) findet statt.

Um dem Kind einen erfolgreichen Übergang zu ermöglichen, unterstützen wir es, indem wir:

- Dem Kind eine pädagogische Fachkraft als Bezugsperson zur Seite stellen.
- Das Kind in seiner Ursprungsgruppe kennenlernen und abholen.
- Es behutsam begleiten und gemeinsam mit ihm in der neuen Gruppe schnuppern (Spielen, Morgenkreis, Frühstück, Garten).
- Einen Platz in der Garderobe für das Kind vorbereiten.

Der Tag des Übergangs gestaltet sich wie folgt:

Das Kind entscheidet, was es zum Frühstück möchte. Im Morgenkreis bekommt es sein Morgenkreis-Begrüßungsbild und heftet dies in seine Bildermappe ein.

Anschließend findet eine kleine Abschiedsfeier (nach Montessori) statt, in der es seine Bildermappe aus der Krippenzeit mit nach Hause bekommt.

Beim „Rauswurf“ entscheidet das Kind, wie es von den pädagogischen Fachkräften und Kindern, der neuen Gruppe, in Empfang genommen werden möchte.

In der neuen Gruppe wird das Kind begrüßt und richtet seinen Garderobenplatz ein.

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Lasst uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden leidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lasst uns ihm Freiheit geben, sein eigenes Leben nach seiner eigenen Weise zu leben. Dann werden wir gut beobachten, etwas über die Wege der Kindheit lernen.“ (Maria Montessori)

3.3 Der Übergang in den Kindergarten / Hort / die Schule – Vorbereitung und Abschied

Auch der Abschied vom Kindergarten und der Übertritt in die Grundschule, SVE oder HPT ist uns ein besonderes Anliegen.

Wir begleiten Kinder und Eltern in dieser sensiblen Zeit, führen Gespräche mit Eltern und Lehrern und wollen für jedes Kind den bestmöglichen Weg finden.

Hier nutzen wir unterschiedliche Angebote:

- Vorschultreff (Montessori-Projekte nach Interesse und Erlebniswelt der Kinder)
- Kinderkonferenz
- Vorkurs Deutsch
- Abschiedsfest mit Zuckertütenbaum und Übernachtung
- Besondere Ausflüge und Angebote

Ein Kind ist für uns schulfähig wenn:

Konzentrationsfähigkeit, Sprachkompetenz, Sozialverhalten, Wahrnehmung, Motorik und Selbstständigkeit altersgemäß vorhanden sind. Diese Fähigkeiten erlernt das Kind im täglichen Tun und im Laufe seiner Kindergartenzeit, dabei unterstützen uns die verschiedenen Montessori Materialien.

Näheres erfahren Sie in unserem Faltblatt zum Thema Schuleintritt.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“ (aus der Sicht von Maria Montessori)

Unsere 2 Aspekte der differenzierten Lernumgebung:

- Vorbereiteter Raum: Alles hat seinen festen Platz, ist klar gegliedert und gut strukturiert. Die Beschränkung fokussiert sich auf das Wesentliche und die äußere Ordnung, führt zur inneren Ordnung.
- Vorbereitetes Material: Jedes Material hat seinen eigenen Platz. Das ästhetische Material ist in offenen Regalen und somit für das Kind stets gut sichtbar und erreichbar.

Warum ist die vorbereitete Umgebung für uns so wichtig?

Jeder Mensch bringt gewisse Neigungen mit, die ihm in seiner Entwicklung nützlich sind. Es handelt sich um eine Art inneren Antrieb. Diese Neigungen sind Tendenzen:

- sich zu orientieren
- zu forschen und zu ordnen
- zu hantieren und zu arbeiten
- zu wiederholen und zu abstrahieren
- in einer Gruppe zu leben, zu sprechen und zu kommunizieren.

Im Zentrum steht das Kind, die vorbereitete Umgebung umgibt das Kind. Innerhalb dieser Umgebung hat das Kind die Zeit, den Raum in freier Wahl seinem eigenen Entwicklungsrhythmus zu folgen.

Durch unsere vorbereitete Umgebung schaffen wir eine besondere Atmosphäre. Durch diese führen wir die Kinder zur Polarisation der Aufmerksamkeit.

- Die vorbereitete Umgebung muss so beschaffen sein, dass sie die Selbsttätigkeit des Kindes fördert. Das Kind soll durch seine eigenen Aktivitäten Stück für Stück seine Persönlichkeit herausbilden.
- Unsere vorbereitete Umgebung verändert sich mit dem Wachstum der Kinder.
- Unsere Räume dienen als Orientierungs- und Entscheidungshilfen, indem die Materialien in offenen Regalen bereitliegen.
- Die Aufteilung in unseren Gruppenräumen ermöglichen den Kindern – Spiel, Bewegung und konzentriertes Arbeiten oder Rückzug.
- Wir schöpfen aus einer großen Vielfalt von Materialien, die wir durch die Beobachtung der Kinder als wichtig erachten.

Dies bietet den Rahmen für soziale Erfahrungen, Gemeinsamkeit und Individualität:

- Wir empfangen die Kinder in einem aufgeräumten, liebevoll und ästhetisch gestalteten Kinderhaus.
- Wir achten gemeinsam mit den Kindern auf Ordnung. Dies ermöglicht Sicherheit und ist eine Voraussetzung für freies selbstständiges Arbeiten.
- Es ist uns wichtig, die Räume mit den Kindern zu gestalten.

- Die Kinder wissen wohin es gehört und wo es das Material findet was es gerade benötigt.
- Die Kinder lernen bei uns sich mit dem Raum zu identifizieren.
- Durch die vorbereitete Umgebung können sich die Kinder leicht orientieren. Das Montessori Material ist auf Autonomie des Kindes ausgelegt, da das Material eine Fehlerkontrolle beinhaltet, wodurch das Kind den Erwachsenen nicht braucht. Dadurch wird es selbstsicher und selbstständig.

Der feste Tagesablauf gibt dem Kind Orientierung und Sicherheit und berücksichtigt dabei die entwicklungsbedingten Bedürfnisse der Kinder. Er beinhaltet daher Abwechslung von Konzentration und Entspannung, Ruhe und Bewegung, gezielte Aktivität und des Freispiels. Der Tagesablauf gestaltet sich in allen Gruppen ähnlich. Dieser orientiert sich an den unterschiedlichen Interessen der Kinder, den aktuellen Gegebenheiten und dem Jahreslauf.

Feste Bestandteile unseres Tagesablaufes sind:

- Frühdienst ab 6:30 Uhr bis 7:30 Uhr in einer Sammelgruppe
- Begrüßungskreis
- Gleitendes Frühstück
- Mittagessen in drei Essensgruppen
- Schlafenszeit (freiwilliges Angebot)
- Arbeitszeit (Einsatz von Montessori Material)
- Vesper
- Spätdienst in der Sammelgruppe ab 15:30 Uhr

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Jedes Kind hat von Geburt an seine eigenen Bedürfnisse, seine eigene Persönlichkeit und seine eigene Charakteristik. Das bedeutet für uns:

- Das Kind hat das Recht, dass wir darauf eingehen und es gut behandeln.
- Wir schauen, was das Kind braucht, in seinem Sein und seiner individuellen Besonderheit.

„Hilf mir, es allein zu tun.“ (Maria Montessori)

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder:

Die Selbst- und Mitbestimmung ist uns sehr wichtig und spielt nicht nur in der Freiarbeit, sondern im gesamten Miteinander mit den Kindern und den pädagogischen Fachpersonal eine wesentliche Rolle.

Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe, indem wir ihnen vertrauen, ihre Entscheidungen ernst nehmen und ihnen stets das Gefühl geben, ein Teil der Gemeinschaft zu sein. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, mit den Kindern einen Dialog zu führen, der auf Wertschätzung beruht. Somit ermöglichen wir den Kindern, ihre eigenen Ideen, Meinungen, Empfindungen und Sichtweisen einzubringen, womit sie aktiv unseren Alltag beeinflussen.

„Das Kind ist frei wenn es von der erdrückenden Energie des Erwachsenen unabhängig geworden ist.“ (Maria Montessori)

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Wir beobachten Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder, hierbei steht das einzelne Kind im Mittelpunkt. Die regelmäßige Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen gibt uns die Grundlage für unser pädagogisches Handeln.

Beobachtungsergebnisse vermitteln uns und den Eltern einen Einblick in die Entwicklung der Kinder. Anhand der Ergebnisse der Dokumentationen können wir individuell auf Stärken, Schwächen, Kompetenzen und Interessen des Kindes eingehen.

- Wir wenden uns dem Kind positiv zu, wertschätzen es unter Berücksichtigung seiner Individualität und seinen Interessen.
- Wir setzen dabei an den Stärken des Kindes an und unser Klima ist geprägt von einfühlsamen pädagogischen Fachkräften.
- Beobachtungen helfen uns Material und Angebote individuell auf das Kind zuzuschneiden.

- Die Kenntnisse der sensiblen Phasen nach Maria Montessori sind uns dabei sehr wichtig, um das einzelne Kind zu unterstützen.
- Durch Beobachtungsreflexionen im Gesamt- und Gruppenteam erhalten wir einen erweiterten Blick auf das Kind.
- Die Ergebnisse aus den verschiedenen Beobachtungen helfen uns bei den Entwicklungsgesprächen, die jährlich stattfinden.
- Als gesetzliche Vorlage dient uns das Bayerisches Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz (BayKiBig). Als verbindliche Beobachtungsbögen verwenden wir die Bögen Perik, Sismik und Seldak in digitaler Form.
- Unsere Bildungspraxis wird den Eltern deutlich, z.B. durch die regelmäßige interne Kommunikation mithilfe unseres digitalen Kitaportals „Leandoo“.
- Des Weiteren erfolgt die Kommunikation und Informationsvermittlung durch Elternbriefe, Aushänge im Kinderhaus und des Kirchen- und Gemeindeblattes.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

„Sag es mir und ich werde es vergessen.

Zeig es mir und ich werde es vielleicht behalten.

Lass es mich tun und ich werde es können.“

(Sprichwort von Konfuzius)

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

In unserem Alltag orientieren wir uns stets an dem Interesse des einzelnen Kindes in der Gruppe. Unser Fokus liegt hierbei auf der ganzheitlichen situationsorientierten Bildung, der Angebotsvielfalt und Lernen in Alltagssituationen.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.2.1 Werteorientierung und Religiosität

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. Die Frage nach Gott kann für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage sein. (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S.161)

- Wir leben einen achtsamen und wertschätzenden Umgang miteinander.
- Kirchliche und persönliche Feste begleiten uns durch das Kindergartenjahr.
- Wir pflegen eine wertschätzende Haltung und Dankbarkeit gegenüber Tieren und Pflanzen.
- Den Kindern werden biblische Geschichten erzählt und es werden religiöse Lieder gesungen. Das Beten vor jeder Mahlzeit ist außerdem ein fester Bestandteil des täglichen Kindergartenalltags.

5.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann. Dies ermöglicht, das Verhalten anderer zu verstehen und damit auch Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusagen. (vgl. Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, S.174)

- Wir sprechen mit den Kindern über Gefühle und gestehen ihnen das Ausleben sowohl negativer als auch positiver Gefühle zu.
- Durch die Altersmischung nehmen die Kinder von Jahr zu Jahr neue Rollen ein und lernen verschiedene Situationen kennen.
- Wir erarbeiten mit den Kindern wertneutrale Konfliktstrategien.

- Auf dem Weg zur emotionalen Reife helfen uns die stabile gute Bindung zu den Kindern sowie ein feinfühliges Umgang und achtsames Wahrnehmen. Wir unterstützen das Kind bei der Entwicklung des Empathie Vermögens.

5.2.3 Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan S.195).

- Die pädagogischen Fachkräfte achten im Alltag auf eine deutliche, verständliche Aussprache.
- Gelebte Sprachkultur, Dialekt fördert bei den Kindern sprachliche Kreativität.
- Wir leben eine gewaltfreie und respektvolle Kommunikation.
- Wir sind Vorbild und Motivator für die Kinder, wir hören aktiv hin, im gemeinsamen Gespräch geben wir dem Kind eine Rückmeldung.
- Wir wollen alle Kinder motivieren, grammatikalisch richtige Sätze zu sprechen, aktiv zuzuhören und Dialoge zu führen.
- Wir ermutigen die Kinder und geben ihnen die von ihnen benötigte Zeit, ihre Bedürfnisse und Gefühle verbal zum Ausdruck zu bringen.
- Wir bieten in der Praxis verschiedene Literatur an.

5.2.4 Digitale Medien

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S.218).

Weitere Details und Ausführungen zu diesem Bereich finden sich unserem Medienkonzept.

5.2.5 Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen, sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan S.239).

„In jedem von uns wohnt ein mathematischer Geist.“ (Maria Montessori)

- Für den Bereich Mathematik und Geometrie hat Maria Montessori ein umfassendes Materialangebot. Dies geht weit über den Erziehungs- und Bildungsplan hinaus. → „Vom konkreten Tun zum abstrakten Denken“
- Im Alltag spielt Mathematik immer eine große Rolle, sei es im z.B. im Umgang mit der Uhr.
- Beobachtungen im Tagesablauf wie Licht und Schatten und viele andere Begebenheiten.
- Beim täglichen Leben machen die Kinder konkrete Erfahrungen mit leicht – schwer, flüssig – fest...

5.2.6 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Umweltbildung und –Erziehung kann einen wesentlichen Beitrag hierzu leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche, von den Naturbegegnungen über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. Dieser Bildungsbereich hat im Laufe der Zeit eine perspektivische Ausweitung erfahren (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S.279).

- Unser Ziel ist es, den Kindern Umwelt mit allen Sinnen erfahrbar zu machen.
- Wir möchten ein Gespür dafür zu vermitteln, wie lebensnotwendig es ist, sie zu schützen und zu bewahren.

- Ein naturnaher Garten bietet den Kindern die Möglichkeit eine Vielzahl an Naturbeobachtungen und Erfahrungen zu sammeln. (Marienkäferlarven, Eichhörnchen, Schmetterlinge, Insektenhotel, Bewegungsbaustelle, Wasserspielplatz)
- Wir erziehen zum Frieden, dazu gehört die eigene Haltung und der achtsame Umgang mit unserer Natur - Achtung vor dem Leben.

5.2.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Ästhetik, Kunst und Kultur durchdringen sich gegenseitig. Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun. Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen und lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse und ungewohnte künstlerische Ausdrucksformen anerkennen und schätzen (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan S. 297).

- Schon bevor Kinder sprechen bewegen sie sich zu Melodien und Liedern. Musik umgibt uns, sie verbindet uns über Sprachen und Herkunft hinweg.
- Musik regt Kinder an mitzusingen, sich zu bewegen, ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen.
- Wir pflegen einen achtsamen und wertschätzenden Umgang mit den Kunstwerken der Kinder.
- Wir achten auf Vollständigkeit, Ästhetik und Hygiene beim Material.
- Durch Museen, Theaterbesuche und ähnliches ermöglichen wir den Kindern eine weitere kulturelle Vielfalt.

5.2.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung

„Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der darauf abzielt, Kindern „ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“ (Ottawa-Charta).

Dieses Verständnis geht weit über die gesunde Ernährung oder Kariesprophylaxe hinaus und bezieht die Stärkung der individuellen und sozialen Ressourcen des Kindes und seines positiven Selbstkonzeptes mit ein (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan S. 360).

- Für uns ist Essen mehr als nur Nahrungsaufnahme. Beim gemeinsamen Zubereiten von Speisen versuchen wir, die Kinder für eine gesunde Lebensweise zu sensibilisieren. Wir achten zum Beispiel beim Mittagstisch auf abwechslungsreiche, ausgewogene Mahlzeiten (DGE Standard - Qualitätsstandard für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder) und legen Wert auf die Wichtigkeit der täglichen Zufuhr von Vitaminen, durch den regelmäßigen Verzehr von Obst und Gemüse. Dabei werden wir durch das EU - Schulobst Programm unterstützt. (<https://www.stmelf.bayern.de/agrarpolitik/foerderung/154596/> - Stand 03.05.2022).
- Die Kinder tragen Verantwortung für ihren Platz am Tisch und auch für die Lebensmittel, die sie sich auf den Teller legen.
- Ein weiterer Ansatzpunkt ist die Tisch- und Esskultur. Dabei legen wir Wert darauf, die Mahlzeiten in einer ruhigen und entspannten Atmosphäre einzunehmen. Dazu zählen bei uns Gebete, Rituale des Tischdeckens genauso, wie selbstbestimmtes Essen.
- Das heißt für unsere Kita, die Kinder haben die freie Wahl, indem sie entscheiden können, wann und was sie zur Frühstückszeit essen wollen. Das Mittagessen ist in drei Essensgruppen eingeteilt. Wir bieten in unserem Kinderhaus Vollverpflegung an.

„Die Hände sind das Werkzeug der menschlichen Intelligenz.“ (Maria Montessori)

- Die Bewegung spielt in der Pädagogik Montessoris für die Formung der Persönlichkeit eine wichtige Rolle.
- Im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentfaltung des Kindes ist Bewegung, zum einen die Grundlage für eine gesunde körperliche Entwicklung, zum anderen ermöglicht sie den Kindern eine aktive Auseinandersetzung mit sich selbst.
- Auch die vorbereitete Umgebung spielt für die Bewegung eine wichtige Rolle.
- Die Einrichtungsgegenstände müssen den kindlichen Kräften und Dimensionen angemessen sein und für die Kinder einen Aufforderungscharakter haben.

5.2.9 Entspannung, Ruhe und Schlaf

Das Bedürfnis nach Aktivität und Erholung ist sehr individuell und von Tagesrhythmus und Tagesform des Kindes abhängig. Sie brauchen altersunabhängig die Möglichkeit sich nach individuellen Bedürfnis im Tagesverlauf jeder Zeit zurückziehen zu können, sich zu entspannen, zur Ruhe zu kommen, sich zu erholen und eventuell zu schlafen, um sich ganzheitlich zu erfrischen und neue Kräfte zu sammeln. Rückzugsbereiche und Schlafräume in denen die Kinder ungestört durch andere Aktivitäten oder Geräusche von außen ausruhen können sind angenehm zu gestalten und sollten ausreichend vorhanden sein (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 373).

- Es findet täglich eine feste Schlafenszeit statt, bei der die Kinder ihre eigenen, von zuhause mitgebrachten Schlafutensilien, wie Bettdecken, Schlafanzüge und Kuscheltiere mitbringen. Dies ermöglicht den Kindern zur Ruhe zu kommen und Kraft zu tanken für den restlichen Kindergarten tag.
- Es ist uns wichtig die individuellen Schlafbedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen.

5.2.10 Sexualität

Kinderfragen zu diesem Bildungsbereich werden offen und wertschätzend angenommen. Eine offene, behutsame Zusammenarbeit mit den Eltern ist hierbei ebenso wichtig, wie Kinder auf ihren Fragen, nach Zärtlichkeit, Geburt, Zuneigung und Schwangerschaft altersgemäße Antworten zu geben. Bei Wickel- und Pflegesituationen entdecken Mädchen und Jungen ihre Körperteile einschließlich ihrer Geschlechtsorgane, bei deren sprachlicher Begleitung ist es bedeutsam, dass Jungen, sowie Mädchen die korrekten Bezeichnungen ihrer Geschlechtsteile erhalten (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan S. 371).

- Wir nehmen Fragen der Kinder wahr und ernst und beantworten diese Kind- und altersgerecht.
- Beobachtungen werden thematisiert aber nicht stigmatisiert.

- Kinder entscheiden selbst, wieviel Nähe sie von den einzelnen pädagogischen Fachkräften und anderen Kindern zulassen, diese Grenzen akzeptieren wir bedingungslos.
- Auch wir als pädagogische Fachkräfte sind hier Vorbild und machen unsere eigenen Grenzen deutlich.
- Um den Kindern dies nahezubringen arbeiten wir mit Büchern, Gesprächsrunden, Einzelgesprächen und einem engen Beziehungsaufbau.
- Wir unterstützen Kinder dabei ein positives, selbstbestimmtes Gefühl für ihren Körper zu entwickeln.

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern als Mitgestalter:

Erziehungspartnerschaft von Anfang an braucht Zeit und Vertrauen um zu wachsen. Eltern sind für uns gleichberechtigte Partner und Experten für Ihr Kind. Nur gemeinsam ist es uns möglich, das Kind bestmöglich zu unterstützen.

Hier ist es uns ganz wichtig durch Tür und Angelgespräche, sowie Entwicklungsgespräche die Eltern mit ins Boot zu holen. So kann Bildungsqualität und Angebote den Weg von der Einrichtung in die Familie finden. Eltern haben die Möglichkeit die aktuelle Lebenssituation des Kindes in die Einrichtung zu bringen.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien:

- Wir sehen Eltern als wertvollen Teil des Bildungsprozesses der Kinder an, die Ihre Fähigkeiten aktiv in den Kindergartenalltag einbringen können.
- Durch einen Wochenplan, Gespräche und Aktionen machen wir unsere pädagogische Arbeit transparent, so dass Eltern daran teilhaben können.
- Aushänge, Zeitungsartikel und einen Ordner, indem die Kindergartenzeit dokumentiert wird, unterstützen diesen Prozess.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Die pädagogischen Fachkräfte pflegen den fachlichen Austausch und gegenseitige Beratung mit den unterschiedlichsten Institutionen

Kooperation ...

- ...mit dem Träger
- ...mit Fachdiensten und Therapeuten
- ...mit der Grundschule
- ...mit der Pfarrgemeinde
- ...mit anderen Kindertagesstätten
- ...mit Kindergärten, insbesondere mit dem Haus Regenbogen
- ...mit dem Jugendamt Coburg
- ...Beratungsstellen: Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ, MSH)
- ...Kinderärzte
- ...Montessori heute
- ...Gesundheitsamt und Landratsamt
- ...mit anderen sozialen Diensten und Einrichtungen (Erziehungsberatung)
- ...mit Fachakademien für Erzieher und Kinderpfleger
- ...Bibfit (Bücherei, Bibliothek)
- ...mit der Fachaufsicht der Diakonie
- ...Polizei, Feuerwehr

Vernetzung bedeutet für uns Zusammenarbeit und den fachlichen Austausch mit unserem Träger, der Fachaufsicht der Kindertagesstätten des Jugendamtes.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Als Kindertageseinrichtung haben wir die Pflicht jedem Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erziehungsangebote teil werden zu lassen, um die beste Bildungs- und Entwicklungschance für jedes einzelne Kind zu gewährleisten.

Dazu zählt auch ein Schutzraum indem sich Kinder angstfrei entwickeln können und Ihre Grundbedürfnisse befriedigt werden.

Das Bedürfnis nach...

- ... beständigen, liebevollen Beziehungen
- körperlicher und seelischer Unversehrtheit und Sicherheit
- individuellen und entwicklungsgerechten Erfahrungen
- ... Grenzen und Strukturen
- ... stabilen und unterstützenden Gemeinschaften
- ... einer sicheren Zukunft für die Menschheit (Friedenserziehung)

Da diese Grundbedürfnisse über die Einrichtung hinaus auch im häuslichen Bereich befriedigt werden müssen sind wir als Kinderhaus verpflichtet laut Paragraph 8a SGBV III den Schutzauftrag gegenüber dem Kind mit zu verfolgen.

Wir müssen und werden reagieren, wenn wir das Kindeswohl gefährdet sehen!

Anzeichen können sein:

- Vernachlässigung
- Körperliche Misshandlung
- Häusliche/Sexuelle Gewalt
- Seelische Misshandlung
- Psychisch kranke Eltern
- Tod/ Trauer
- Alkohol/Drogen
- Traumatische Trennungen
- Armut / Obdachlosigkeit / Flucht / Krieg / Naturkatastrophe

Folgende Schritte leiten wir ein, sollten bei einem Kind obengenannte Auffälligkeiten zu Tage treten:

1. Veränderungen und Auffälligkeiten sind zu erkennen, weiterhin zu beobachten bzw. in kollegialer Beratung zu dokumentieren.

2. Im Rahmen des Elterngesprächs werden die Erziehungsberechtigten diesbezüglich sachlich und ohne Wertung informiert.
3. Entsprechende Verbesserungsmaßnahmen werden mit Eltern besprochen.
4. Im beteiligten Team plus die Kinderhausleitung wird eine Belastung des Kindes eingeschätzt
5. Der Träger wird anonym informiert
6. Eine Fachberatung wird gegebenenfalls mit eingeschaltet, wenn die Eltern uneinsichtig sind, bzw. dass das Kind eine Verhaltens- oder körperliche Veränderung zeigt.

Bei einer erheblichen Kindeswohlgefährdung und kein greifen der Verbesserungsmaßnahmen ist das Jugendamt zu informieren und über die bisher eingeleiteten Schritte zu informieren.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit hat für uns einen hohen Stellenwert. Aus diesem Grund haben wir an dem Modellversuch Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB) des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration teilgenommen.

Für einen regelmäßigen fachlichen Austausch treffen wir uns regelmäßig einmal pro Woche zu Teamgesprächen. Unsere Gespräche nutzen wir zur Qualitätsüberprüfung, sowie -Sicherung. (→ Klärung des jeweiligen Ist-Soll-Zustandes.) Ebenso finden gezielte Einzelfallbesprechungen statt. Für diese werden individuelle Gruppenbeobachtungen mit einbezogen. In unseren Besprechungen erfolgen organisatorische Abklärung und Planung, damit wir eine einheitliche Struktur, sowohl der pädagogischen Arbeit, als auch des gemeinsamen Ablaufes im Kinderhaus gewährleisten.

Unsere Kinderhausleitung nimmt an Leitungskonferenzen teil, um einen unmittelbaren Austausch mit den anderen Fachbereichen (pädagogische Einrichtungen) zu gewährleisten.

Weitere Maßnahmen, sowie zentrale Instrumente und Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -Entwicklung sind:

- Das stets offene Ohr für die Anliegen der Kinder.
- Die täglichen (Tür- und Angel-) Gespräch mit den Eltern.
- Das Prinzip der „offenen Tür“ des Büros der Leitung.
- Regelmäßigen Elternbefragungen. Die Ergebnisse dieser Befragungen bestätigen uns in unserer Arbeit. Geäußerte Anliegen, Wünsche, Kritik und Interessen fließen best- und schnellstmöglich in unsere pädagogische mit Arbeit ein.
- Es finden jährliche Personalgespräche statt.
- Kontakte zu externen Institutionen zur Unterstützung unserer Qualitätsentwicklung.
- Die Möglichkeit der Fort- und Weiterbildung für unsere Mitarbeiter.
- Wir nutzen die Ressourcen unserer Mitarbeiter und bauen auf diesen auf.